



Abend-

Zeitung.

130.

Donnerstag, am 1. Junius 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Zb. Winkler (Zb. Hell.)

### Isabelle von Limeuil.

(Fortsetzung.)

20.

Die Feste hatten wieder begonnen, Ringelrennen, Tourtiere zu Fuß, Comödien wechselten seit mehreren Tagen zur Belustigung des Hofes und der Gesandten ab. Das Fräulein de la Tour nahm an allen diesen keinen Theil, sie war unwohl und hütete das Zimmer. Der Prinz, seit jenen Tagen immer in ihre Farbe gekleidet, mußte zwar den Festen beiwohnen, schien aber wenig Geschmack daran zu finden und würde sich ganz von Margarethen von Lusirac zurückgezogen haben, hätten ihn nicht seine Glaubensbrüder und vorzüglich Rochechouard beschworen, nicht ganz mit ihr zu brechen und diese reiche Witwe mit ihrem Vermögen und ihrem Anhang der Parthei der Hugonotten nicht zu entziehen. — Der Prinz befolgte ihren Rath und behielt gegen die Marschallin den Schein der Galanterie bei. Doch diese fühlte wohl, daß sein Herz für sie verloren sei, nahm zwar seine Bewerbung mit Freundlichkeit an, konnte aber doch eine Unruhe nicht verbergen, die dem Hofe Stoff zu manchen Vermuthungen gab; besonders da die Marschallin sich mit so ängstlicher Besorgniß nach Isabelens Gesundheit erkundigte.

Die Königin hatte diese besucht, sie schien mit ihr ausgesöhnt. Aber nie konnte sie Isabellen ihre Weigerung an jenem Morgen vergeben und die Reiz-

ung, die sie sonst zu diesem Mädchen gehabt, war in Gleichgültigkeit übergegangen, und sie betrachtete sie nur allein noch als ein nütliches Werkzeug ihrer Hand. Denn so lange noch die Königin Condé zu ihrer Parthei ziehen zu können hoffte, so lange sie nicht öffentlich mit dem Prinzen brechen wollte, war ihr Isabelle nöthig und ihre Besuche, ihre Theilnahme, die sie dem Fräulein zeigte, waren jetzt nur noch Sache der Politik. —

Die Scene bei der Königin, die Begebenheit mit dem Giftbecher und Jeronimo, und selbst die Furcht, daß man noch andere Mittel finden könnte, ihr den Tod zu bereiten, hatte doch ihren sonst so jugendlich kräftigen Körper angegriffen und sie war wirklich unwohl und hütete das Bett. Der Königin verbarg sie aber die wahre Ursache ihres Krankseyns, verschwieg ihr, den Rath Basils befolgend, alles was mit Jeronimo und dem Gifte vorgegangen war, und es gehörte mit zu den sonderbaren Ereignissen, daß Catharine von dem ganzen Vorfalle der Nacht nichts durch die heimlichen Kundschafter erfuhr, die immer das Schloß zu durchspähen pflegten.

Jeronimo war sehr matt. Basils Kenntnisse in der Arzneiwissenschaft fanden zwar Mittel, ihn zu stärken, doch die frische Jugendblüthe, die Rosen auf seinen Wangen waren dahin. Die Gluth in dem dunkeln Auge des Knaben verlöschen. Sanft und ruhig befolgte er jeden Rath seines Meisters, doch schloß er diesem nur wenig sein Inneres auf; still, in sich